Der
# Breslauische Erzähler.

Eine Wochenschrift.

Sechster Jahrgang. No. 29.

Sonnabend, den 13ten July 1805.

## Erklärung des Kupfers.

### Eine Parthie bey Kaubitz.

Eine starke halbe Meile von Frankenstein, nach Strehlen zu, liegt auf einer Anhöhe das Dorf Kaubitz, welches vorzüglich durch ein wunderthätiges Heiligenbild bekannt ist, und von frommen Wallfahrern besucht wird.

In der vorigen Abbildung von Frankenstein, entdeckt man rechter Hand im Hintergrunde die beyden Kirchthürme von Kaubitz. Die sehr reitzende Landschaft, welche den Ort umgiebt, übersieht man sehr gut vom Mühlenberge, wo man nebst der Stadt Frankenstein den Wartha-Berg, und größtentheils die Glätzer und Silberbergischen Gebirge übersieht, auch fällt gegen Abend der Zopten ins Auge.

Die ganze vortrefliche Aussicht ist indeß zu reich und zu groß, um sie auf den kleinen Raum unsers Blatts bringen zu können, und wir liefern daher nur einen interessanten Theil derselben.

# Die Gebirgsreise.

(Fortsetzung.)

Endlich stieg die Königin des Tags herauf — aber ihre Strahlen wurden im trüben Nebel gebrochen, und erweckten kein erfreuliches Bild in meiner Seele! Nur die Erinnerung schönerer Tage erwachte in mir — — wo ich die Sonne über den spiegelnden Fluthen der Ostsee emporsteigen sah — und ihre Strahlen, von tausend Wellen gebrochen, wie ein Strohm von Feuer auf mich zuzuwogen schienen — auch von dem schönsten Gebirge, über der reitzendsten Landschaft, ist der Anblick der aufgehenden Sonne nicht halb so prächtig als über den Wellen des Meers!

Meine Gesellschafter hatten unterdessen ein Feuer angemacht, und kochten Kaffe. Ich gesellte mich zu ihnen, und trank mit. Die Sonne stieg indeß höher, und ihre Strahlen gewannen Kraft die Nebel zu zertheilen; immer mehr wurde von der Landschaft sichtbar, Dörfer und Haine, bis dahin dunkle Flecken, nahmen eine bestimmte Form an, und tausend Farben entwickelten sich vor dem Auge. Die Seele wurde mir reiner und schöner gestimmt, und ich fieng schon an, an dem Jubel meiner Gesellschafter Theil zu nehmen; als einer der Anwesenden durch seine Erzählung meine Laune für den ganzen Tag verdarb. Kommt, redte er uns an, ich will euch den Ort an der Kapelle zeigen, wo vor einigen Jahren sich der unbekannte Mann erhieng. Sich erhieng? frug ich betroffen; hier oben auf dem Gipfel des Bergs — an dieser ehrwürdigen Kapelle? — Eben hier! war die Antwort. Wir stiegen nun die steinernen Stufen hinauf, und er zeigte

zeigte uns, wo der Unglückliche über dem Kreutzgange linker Hand hinauf gestiegen war, und seinem Leben ein Ende gemacht hatte. Und wer war dieser Unglückliche, frug ich — wer kann mir etwas von seiner Geschichte sagen? Wenn Sie diese hören wollen, sagte ein etwas bejahrter, hagerer Mann, so will ich sie unten im Städtchen zu einer Person führen, die umständlich darüber Auskunft geben kann; ich bat ihn dringend darum, und er versprachs.

Die Gesellschaft zerstreute sich nun an dem Berge umher; hier und dort stand eine einzelne Gruppe; jeder sah' und suchte in der Ferne umher, wo er hier oder dort einen bekannten Ort erblickte; ein Städtchen aus dessen Schornsteinen der Rauch aufstieg, ein Guth wo ein Bekannter wohnte, oder ein Dorf, woran die Erinnerung eines interessanten Abentheuers geknüpft war. Ich sah mit in die Ferne, suchte mit umher und sah die Schornsteine dampfen — — aber ach! keine Erinnerung wurde dadurch in meiner Seele geweckt! Das Land meiner Erinnerungen liegt fern, zu fern von diesem Berge, um es mit den Augen zu erreichen! Zwar erinnern mich diese Berge an die Berge meines Vaterlands — auch dort hab' ich so hohe Gipfel erklettert, über Wolken hingeblickt, und den Donner unter meinen Füssen rollen hören, wenn ich im Sonnenstrahl stand und an den bemooßten Fels mich lehnte! Wenn aber die Wolken vorüber flogen, lag unten das Land meiner Heymath, ich sahe den Rauch von bekannten Heerden aufsteigen, und die Erinnerung brach ihre Blüthen überall! —

Ich trennte mich von der Gesellschaft, und kletterte auf dem höchsten Rücken der Felsengipfel umher. Eine fürchterliche Höhe muß in den Urzeiten der Erde dieser Fels gehabt haben, aus dessen nach und nach verwitterten Höhen durch herab rollende Blöcke der Berg, wie er jetzt ist, entstand. Nur ganz oben ragt noch ein Kamm empor, wo der Granit noch fest steht und in die Höhe strebt und der Zeit trotzt — doch umsonst! Ein Stück nach dem andern löst sich ab und rollt abwärts, die ursprüngliche Masse wird immer kleiner, und die Trümmer umher wachsen hinauf!

Oft lehnt ich mich auf das weiche Moos hin, und suchte meiner Phantasie eine andre Richtung zu geben, aber umsonst — meine Gedanken schwärmten um die hohe Kapelle und den Ort wo der unglückliche Unbekannte sein Leben aufgab — ich konnte keine Ruhe finden, bis ich etwas nähers von ihm erfuhr. Welch einen sonderbaren Gang mußte sein Schicksal ihn führen; daß er grade diesen Ort wählte das Leben zu fliehen, hier, wo es jedem Gefühl theuer wird, wo es sich so leicht athmet, weil

„der Qualm der Städte"

diesen Gipfel nicht erreicht! — Ich erinnerte meinen Gesellschafter an sein Versprechen, und nach einigen Stunden, die wir auf dem Berge verweilt hatten, traten wir unsern Rückweg an. Stumm gieng ich an dem Bären und der Jungfrau vorüber — ich sah' mich nach ihnen um, so lange ich konnte, und da ich sie aus dem Gesicht verlohr, überfiel mich ein kalter Schauer! — Wir gelangten endlich in unserm Wirthshause wieder an, ich ruhte ein wenig aus, und wech-

selte

selte meine vom Thau durchnäßten Kleider. Dann bat ich den Mann mich zu der Person zu führen — und wir giengen augenblicklich. Er führte mich über den Kirchhof, dann in eine kleine Gasse, wo wir endlich linker Hand in ein Haus giengen. Eine ziemlich alte Matrone empfieng uns freundlich, und bewillkommte meinen Begleiter als einen alten Freund. Er sagte ihr etwas ins Ohr, und sie wurde auf einmal ernst, ihre frohe Miene verschwand; wohl antwortete sie — gern erzähle ich von dem unbekannten Wohlthäter, dem Mann dem ich so viel verdanke, und der mir — so viel kostet! — Sie nahm einen großen Schlüssel von der Wand, führte uns eine Treppe hinauf und öffnete ein Zimmer. Auf diesem Zimmer sagte sie, wohnte er fünf Monate, ehe er sein Leben endigte! — — Das Zimmer war einfach, aber reinlich und geschmackvoll arrangirt. An der Wand über einem Sopha hieng das Portrait eines schönen Mädchens, mit leichtem Pinsel gemahlt, ein verwelkter Blumenkranz hieng um den vergoldeten Rahmen. Daneben stand ein Bücherschrank mit einer ausgesuchten Sammlung unsrer besten Schriftsteller; auch ein schönes Klavier stand an der Seite, und auf ihm lagen die Kompositionen unsrer ersten Tonsetzer.

Ich bat sie über das alles mir einige Auskunft zu geben. — Ich lebe nur noch in der Erinnerung, sagte sie, und erzähle daher gern eine Geschichte, die für mich so unendlich wichtig ist. — Wir setzten uns, und die würdige Frau erzählte:

„Vor mehreren Jahren, als mein Mann gestorben war, stieg ich einst mit meiner Tochter, einem lieben

ben Mädchen von vierzehn Jahren, deren Bild Sie hier sehen, früh' auf den Zopten, um einmal die Sonne dort aufgehen zu sehen. Wir trafen oben einen jungen Mann an, der von einem Bedienten begleitet war, und still und ernst nicht weit von uns sich in ein Fenster des Kreuzgangs der Kapelle gelehnt hatte. Ich und mein Hannchen saßen unter dem Kreuzgange auf dem Rasen, und kümmerten uns nicht um ihn. Hannchen war lebhaft — und mit tausend Fragen bestürmte sie mich, da die Sonne herauf stieg, was eigentlich die Sonne wohl sey? Woher ihr Feuer entstehe? Was wohl die vielen Sterne seyn möchten u. s. w. worauf ich ihr nichts gründliches antworten konnte. Dies machte den Fremden aufmerksam, er kam herab, und setzte sich zutraulich neben uns, mischte sich dann in das Gespräch, und erklärte meinem neugierigen Mädchen ihre Fragen mit einer Freundlichkeit und Gefälligkeit, die ihm unser ganzes Zutrauen erwarb. Hannchen sprach ohne alle Furcht mit ihm, er gab ihrer Wißbegierde einen unendlichen Stoff — sie schwelgte in neuen Ideen, und so verflogen drey bis vier Stunden sehr angenehm. Ob nun gleich unsre ganze Bekanntschaft nicht älter war, ob gleich keiner den andern weiter kannte, so war uns doch als hätten wir uns lange gekannt, und aller Zwang war aus unsrer Unterhaltung gebannt. Wir stiegen zusammen herab, und er begleitete uns vor dies Haus. Wir nöthigten ihn herein zu treten und setzten ihm ein Frühstück vor — er nahm es an, und der Vormittag verflog uns so angenehm als der Morgen. Er bleibe noch einige Tage im Orte, sagte er, und bat um die Erlaubniß uns besuchen zu dürfen —

Hann=

Hannchen sprang hoch auf für Freude. Er gieng und kam wieder, wenn er gieng, so sah ihm Hannchen nach, wenn er kam, sah sie ihm entgegen, ach, dem Mädchen war eine Welt aufgegangen! Ich sahe wohl was in ihr vorgieng; aber ich dachte: der Fremde reist bald fort, der Eindruck wird sich wieder verlieren! Aber bald merkt' ich, daß es ihm nicht besser ergangen war. Er liebte mein Hannchen unbeschreiblich, aber er war edel und rechtschaffen, es war unmöglich Mißtrauen in ihn zu setzen. Aus den Tagen die er hier zubringen wollte, wurden Wochen, er zog endlich in dies Zimmer, und schafte die Möbeln her die sie noch sehen. Er selbst mahlte dies Bild, und sein ganzes Geschäft bestand darinn: Hannchen zu unterrichten, ihren Geist zu bilden und ihr die edelsten Grundsätze über Tugend und weibliche Bestimmung einzuprägen. Er war dabey so unaussprechlich glücklich wie mein Kind — nur mein Glück wurde bald durch Sorge getrübt. Wir wußten noch nicht wer der Fremde war — nur sah' ich, daß er sehr reich war, und ahndete, daß er von einem Stande seyn möchte, der einer Verbindung mit meiner Tochter ein Hinderniß seyn könnte — ach ich hatte mich nicht geirrt! Ich äußerte ihm eines Abends meine Besorgniß, und er gestand ohne Umstände, daß er aus einer großen Familie sey, daß sein Vater noch lebe — daß man ihm schon eine Gemahlin bestimmt habe — daß er sie aber nicht liebe; daß er sie nie heyrathen könne u. s. w. Ich brach in Thränen aus, er tröstete mich aber. Er schwur: daß er Hannchen über alles liebe, daß er eher seinem Leben, als ihr entsagen wolle — daß er schon an seinen Vater geschrieben habe, und hoffe seine Einwilligung zu erhalten u. s. w.

Es dauerte so nicht lange, als häufig Boten kamen und ihm Briefe brachten, die ihm alle frohe Laune nahmen; er litt unbeschreiblich, und mein Hannchen mit ihm. — Sie ahndete was vorgieng, ob er es gleich sorgfältig verschwieg. Sie bat ihn mit Thränen: sie zu verlassen — und sich nicht mit ihr zugleich unglücklich zu machen — sie versprach ihr Schicksal muthig zu ertragen — sich nie seiner Liebe unwerth zu zeigen — — je mehr sie indeß bat, je mehr schwur er: sie nie zu verlassen!

Eines Abends hatten wir eine Promenade vor das Städtchen gemacht. Nicht weit von uns fuhr eine stolze Equipage mit sechs Pferden bespannt; unser Freund sahe sie aufmerksam an, erschrack, bebte und wurde todtenbleich. Hannchen erschrack und bat ihn um die Ursach. — Wir müssen fort — rief er endlich. — Komm mit mir Hannchen — — ich will dich in ein fernes Land führen, wo man uns nicht trennen soll. — Hannchen wurde ohnmächtig, und wir hatten Mühe sie fort zu führen. bis wir das Haus erreichten. Wir brachten sie in ihr Zimmer — er bat sie sich zu erhohlen, und bestand darauf mit ihm zu flüchten! Er kniete an ihrem Bette, als die Thür aufgerissen wurde, und ein Mann herein trat, der einen Stern auf der Brust trug. — Unser Freund sprang auf und umfaßte seine Knie. Vater! rief er — sehen Sie hier — und zeigte auf Hannchen. Aber ohne uns anzusehen, sagte er streng und ernst: Ungerathner! Du folgst mir augenblicklich, oder du bist zeitlebens gemeiner Soldat, und jene — er deutete auf mein Kind — sitzt im Zuchthause! Er drehte sich

sich mit diesen Worten um, und ein Paar starke Kerls faßten den Sohn, und führten ihn wider Willen fort. Hannchen lag in Ohnmacht. Nach einer Stunde kam unser Freund wieder — starr war sein Blick — er war bleich und seine Reden waren unverständlich. Er schloß Hannchen in seine Arme, und drückte sie daß sie laut aufschrie, dann stürzte er fort. Nach etwa einer halben Stunde kamen Bediente um ihn zu suchen — er war fort — den andern Tag fand man ihn oben auf dem Berge todt — er hatte sich selbst das Leben genommen! — Nur sechs Wochen überlebte ihn Hannchen, da machte eine heftige Krankheit ihren Leiden ein Ende, und — ich bin allein noch übrig!" —

Sie schloß — — ich drückte ihr die Hand und gieng schweigend fort! Wie ich aus dem Hause trat, fiel mir der Gipfel des Bergs in die Augen — und ich weinte wie ein Kind! — — Johann mußte, da ich zu Hause kam, geschwind meine Pferde satteln, und ich ritt mit noch trüberm Herzen von dannen, als ich gekommen war!

(Der Beschluß nächstens.)

---

# Die Wette. *)

## Eine Posse.

### Erstes Kapitelchen.

Heiter und Sorgen frey kehrte Graf Piasto, ein junger bildschöner Offizier von 20 Jahren, nach einem

---

*) Anmerkung. Der Herausgeber bittet seine Leser um Verzeihung, daß von dieser Erzählung aus Versehen das 2. und 3te Kapitel früher abgedruckt sind als das erste, welches hier nachgeliefert wird; und die beyden schon gedruckten erst verständlich macht.

einem dreymonatlichen Urlaub in seine Garnison zurück. Hanns — sein Sancho — trabte sachte hinterdrein. Die Sonne verlohr sich eben in ihren Abendschleyer und die Dämmerung naht' ihr immer mehr, sie ganz zu verdunkeln, als die Beyden, eine Stunde von der Stadt, wo das Regiment stand, an dem schönen Rittersitze des Baron von Hurrah vorbey ritten. Sie hatten eben die lange Gartenmauer, welche sich mit einem prächtigen Pavillon endigte, zurück gelegt, als der Graf plötzlich seinen brausenden Dänen anhielt, und — horchte.

Graf. Zum Henker, Hanns, was ist das?

Hanns. Weiter nichts, Herr Graf, als eine Harfe und eine klare Weiberstimme.

Graf. Narr! Das hör' ich vielleicht besser als du, aber wer in aller Welt konnte beym Baron Hurrah so spielen, so singen?

Hanns. Vermuthlich seine Tochter!

Graf. Bist du bey Sinnen! — Tochter? Wie käm' er dazu?

Hanns Und doch er hat eine. Hab' ich nicht circiter 4 Jahre da gedient? — Kann ichs nicht wissen? Er hat eine, Herr Graf. Hab' oft das Dingelchen aufm Arme gehabt, wenn die Wärterin mir freundlich that. 's kann jetzt so siebzehn Jahre her seyn.

Graf. Potz Element und das wüßt' ich nicht! — Komm, wollen hinein. Möchte sie sehn! —

Hanns. Sollte mich doch der Hufnagel dauern, den die Pferde auf diesem Wege verlöhren. Herr Graf, so wahr ich Hanns bin, Sie bekommen sie nicht zu sehen.

Graf.

Graf. Warum?

Hanns. Wollen man mählich nach der Stadt reiten, so will ich Ihnen den ganzen Caseum erzählen.

Der Graf ließ sichs gefallen, indeß kehren wir, schätzbaren Leser, beym Baron von Hurrah ein. — Er war ein guter, biederer, deutscher Edelmann, und hatte wirklich eine Tochter, von der aber nur wenige Menschen wußten. Liane hieß sie; sie hatte das Unglück gehabt, die Mutter im dritten Jahre zu verlieren und von der Zeit an, erzog sie ihr Vater mit der sorgfältigsten Strenge, in der größten Einsamkeit. Es fehlte ihr an nichts, nur menschliche Gesellschaft mußte sie meiden. Wie eine holde Blume wuchs sie heran, ihr Geist bildete sich durch Lektüre, und ihr Vater hätte jetzt gewiß seine Grille fahren lassen, wenn sein — Freund von Kakadu, der sein intimster Freund und Nachbar war, nicht — einen einzigen Sohn gehabt hätte, der längst schon Lianen bestimmt, in früher Jugend ihr Spielgeselle, und dahin gediehen war, seiner Braut, noch ehe er eine große Reise ins Weltgetümmel machen sollte, vorgestellt zu werden. — Der junge Mensch war ein — junger Mensch, verbeugte sich, griff zu und gehorchte dem Papa; Liane war die Unschuld selbst, schämte sich u. s. w. Alsbald reisete der junge Herr v. Kakadu auch würklich ab und hatte seine kleine Braut schon hinterm Rücken des Schlosses rein vergessen. Sie nicht so; Papa schwatzte immer von ihm. — Wie bald vergehn drey Jahre! Da sollte Kakadu, der Sohn, heimkehren. Brief auf Brief kam, noch bleiben zu dürfen, noch Geld zu schicken. Gewährt; aber eine Schreckenspost war dem Alten zu toll; der

Sohn meldete jammernd, daß er noch nicht kommen könnte, daß ihm alles gestohlen, sein Hofmeister entflohn und allerley anderer Leibes- und Seelen-Mirakel geschehen sey. — Just lag der Alte am Podagra, Schreck, Aerger, Verdruß trieben es ihm in den Körper und in Hurrahs Armen verblaßte er nach zwey Tagen. Hurrah mußte die Vormundschaft, die einstweilige Verwaltung der Güter und die Hand seiner Tochter dem Sterbenden geloben u. s. w. und — meine Leser, wissen nun, warum die Blume Liana im öden Garten verblühte, duftete und — verblühen sollte.

---

## Der Schmetterling und die Lilie.
### (Fabel.)

Stolz trug ein Schmetterling der Flügel lieblich Blau
Und Roth und Grün, von Gold umstickt, zur Schau,
Und rief, im gaukelnden, behaglichen Umschweben,
Der Lilie im stillen Gartenbeet,
Wo sie voll innrer Majestät
Bescheiden duftete, frech zu: sieh, welch ein Leben!
Wie mich die Farben prangend heben!
Sahst Schönere Du je, so sprich,
Sieh her, sieh her, bewundre mich! —
Die Lilie erwiederte — ich glaube,
Trotz deinem Glanz, läßt Uebermuth
Der roth- und grün- und goldnen Pracht nicht gut,
Denn krochst Du nicht, Freund, neulich noch im — Staube?

Fr. Hr.

---

## Ueber Rousseau's Paradoxon.

Trefflich gesprochen, Rousseau! die bloße Gelehrsamkeit machet
Träg' und furchtsam ein Volk; — Deutschland bezeuget es uns!

— a —

## Vorgefühl der Trennung.

Wenn des Abends dunkle Schatten schweben,
Stralet jetzt mir freundlich noch dein Blick
Und im Herzen fühl' ich süßes Glück! —
Wenn des Abends dunkle Schatten schweben —
Bald entfernt von Dir mich mein Geschick,
Dann entfliehet auch mein schönstes Leben,
Ach! nicht freundlich strahlt mir mehr dein Blick —
Einsam irrend fleh' ich Dich zurück,
Wenn des Abends dunkle Schatten schweben!

Gustav Scholz.

## M a d r i g a l.

Dich, Agnes, hindert nichts an deines Lebens Glücke:
Laß uns den Blumenpfad der stillen Freude gehn! —
Gott Amor hieß die Ros' entstehn,
Damit sie Hymen lächelnd pflücke!

Fr. Hr.

## Die Süssigkeit der Küsse.

### An Adelheid.

Amor bot mir Honigwaben
Und sprach freundlich: nimm und iß! —
Könnten sie die Götter haben,
Die Dich drum beneiden, laben
Würde sie die Kost gewiß.

Aus den feinsten Blumensäften
Trugen sie in Paphos Hain
Uns von ihren Kunstgeschäften,
Zum Tribut, mit regen Kräften,
Meiner Mutter Bienen ein.

„Ich weiß süssre Süssigkeiten,
„Sohn der Acidalia,
„Als die Bienen je bereiten,
„Als die, Göttern selbst geweihten,
„Nektar und Ambrosia.

„Hilf mir zu den Hochgenüssen!" —
Und wo steckt die Süssigkeit? —
Ich will helfen, laß mich's wissen. —
„Ach, Freund Amor, in den Küssen
„Meiner lieben Adelheid!"

Fr. Hr.

---

Erinne-

## Erinnerung.

Sonnett.

(1797.)

Von meiner Heymath blühend schönem Thale
Umschwebt das holde Bild mich hell und klar;
Da seh' ich mich im kleinen Gartensaale,
Wo ich mit Laura einst so glücklich war.

Geliebtes Bild, das in der Hofnung Strahle
Dem Fernen sonst so lieb, so theuer war:
Jetzt bringt Dich die Verzweifelung zum Mahle
Dem stillen hofnungslosen Kummer dar.

Hier von des Elends tiefer Nacht umringt,
Hier blühen dem Verstoßnen keine Freuden,
Den lebend schon ein ödes Grab umschlingt;

Aus dem kein Laut zu seinen Lieben dringt.
Soll hier mein Geist bis zur Vernichtung leiden;
So laß, o Gott, auch die Erinn'rung scheiden!

C — a.

---

## An Luthers Geist.

Wörtlich sind sie noch Du, was Du stets edel verwünschtest
Aber dein sterbender Geist floh von der Erde zurück!

---

## Der neuere Vaterlandsvertheidiger.

Siegen oder sterben — so sprach der scheidende Krieger —
Und der Sparter hielt Wort, bald darauf starb er —
vor Angst!

K.

## Auflösung des Räthsels im vorigen Stück.

Die Woche.

## Silbenräthsel.

(Dreysilbig.)

### Die erste.

Ein Bild der Klugheit und der List kennt mich
Der Mensch, und stellt mir hämisch nach —
Allein ich täusch ihn oft; doch fängt er mich,
So muß ich wider Willen ihn beschützen —
Und unbewußt dem Feinde nützen. —

### Die beiden letzten.

Wir nähren Tausende — und nehmen ach!
Auch Tausenden das Leben; wenn hervor
Aus dunkler Kluft des Menschen Hand uns fördert
Ans Tageslicht, im Feuer uns gestaltet
Und unsrer sich bedient in Krieg und Frieden!
Wir lasten schwer an armer Sklaven Nacken
Und zeigen Schiffern durch die Fluten Wege —
Und sind den Menschen eine wahre Wohlthat! —

### Das Ganze.

Das Ganze dient der ersten Silbe zum
Verderben, und gewährt dem Waidmann Freude!

---

Dieser Erzähler wird alle Sonnabend in der Buchhandlung bei Carl Friedrich Barth jun. in Breslau ausgegeben, und ist außerdem auch auf allen Königl. Postämtern zu haben.


6.
29.

